№ 58.
Donnerstag,
den 21. Juli 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeil oder deren Raum 25 Pfg

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pf

Polizei und Publikum.

In einem Artikel, über den Prozeß Kiefer schreibt die „Kölnische Ztg." u. a.:

Der Prozeß Kiefer hat insofern eine tiefere Bedeutung, als die darin ans Licht gezogene brutale Rücksichtslosigkeit eines unteren Beamten für die Anschauungen mancher seiner Amtsgenossen leider typisch geworden ist. Es ist erklärlich, daß ein Polizeibeamter, der viel mit allerlei Gesindel zu schaffen hat, sich leicht eine gewisse Barschheit und Rücksichtslosigkeit angewöhnt. Demgegenüber ist es die Pflicht der vorgesetzten Behörden, den Beamten stets von Neuem einzuschärfen, daß sie durchaus nicht bei der Erfüllung ihres Amtes von jeder Rücksicht auf die Ehre und das Wohl anderer Leute entbunden sind. Daß z. B. ein Beamter überhaupt nur denken kann, es sei seine Pflicht, eher eine Unschuldige zu verhaften, als eine Schuldige entwischen zu lassen, ist empörend und erinnert an die Auffassung mittelalterlicher Hexenrichter. Im Falle Kiefer konnte die Ehrbarkeit des Mädchens bewiesen werden; wenn die Sache aber zufällig einem Mädchen von nicht ganz vorwurfsfreier Vergangenheit zugestoßen wäre, so wäre es nur infolge des Irrtums des Beamten wegen Angelegenheiten, die die Oeffentlichkeit nichts angehen, öffentlich gebrandmarkt und vielleicht für sein ganzes Leben in Schande und Elend gestoßen worden, trotzdem es nicht mehr verbrochen hätte, als tausend andere Mädchen, die sich der Achtung ihrer Mitmenschen erfreuen. Manche der untergeordneten Polizeibeamten scheinen eben anzunehmen, wenn man einem zu Unrecht Verhafteten bedeute, es liege ein Irrtum vor, und ließe ihn dann laufen, so sei die Geschichte abgethan; für den oft nicht wieder gut zu machenden Schaden, den sie durch die Verhaftung anrichten, fehlt ihnen das Gefühl. Diese Ueberhebung ist es, die das Verhältnis des Publikums zur Polizei zu einem meist wenig erquicklichen macht. Besonders darf, was im Hinblick auf den Prozeß Kiefer betont werden mag, der Polizist keinen Unterschied machen in seinem Verhalten gegen ein einfach gekleidetes Mädchen und eine elegante Dame. Leute, die ein Vergehen milder auffassen, weil es gegen Mitglieder einer unter ihnen stehenden Gesellschaftsklasse geschehen ist, verraten einen höchst unritterlichen Kastengeist, um so mehr, da es für eine vornehme Dame viel leichter ist, jeden Verdacht von sich abzustreifen, als für ein Mädchen des mittleren Büraerstandes. Hoffentlich wird die Lehre des Prozesses Kiefer nicht so bald von den Behörden vergessen, und lassen diese nicht in ihrem löblichen Streben nach, die niederen Organe so zu ziehen, daß sie nur zum Schutze des Publikums, und nicht zugleich zu seiner Belästigung und Gefährdung dienen.

Politischer Wochenbericht.

In **Italien** ist, wie unsere Leser wissen, General Pelouz Ministerpräsident geworden. Seine nächste Aufgabe ist, die Veranstalter des letzten Aufstandes zur Verantwortung zu ziehen und Maßregeln zu treffen, welche die Wiederholung von Unruhen verhindern.

In **Oesterreich-Ungarn** zerfleischen sich die verschiedenen Nationalitäten durch den gegenseitigen Haß. Der jetzige Ministerpräsident Graf Thun versucht freilich wegen der Sprachenfrage wieder mit den Deutschen zu verhandeln; aber diese trauen der Regierung nicht, von der sie schon oft getäuscht worden sind. Sie verlangen, daß die Verordnungen über die Amtssprache in Böhmen und Mähren aufgehoben werden. Diese Verordnungen sind für das Deutschtum in Oesterreich nämlich sehr ungünstig. Aber auf die Aufhebung wird sich die Regierung nicht einlassen, und so wird es wahrscheinlich dahin kommen, daß in Oesterreich ohne Volksvertretung regiert wird. Aber zu solchem Regiment ist die Regierung in Oesterreich nicht stark genug.

Je schwächer Oesterreich wird, und je mehr das Deutschtum daselbst zurückgeht, desto kühner werden die Bewohner der anderen Reichshälfte, die Magyaren, welche ihr Königreich Ungarn zu dem führenden Staat in der österreichisch-ungarischen Monarchie machen möchten. Wir haben schon öfter erwähnt, daß man sich über die gemeinsamen Ausgaben für Heer, Flotte u. s. w. nicht einigen kann. Jetzt ist es so weit gekommen, daß Ungarn besondere Zölle gegen Oesterreich einführen will. Wir wollen wünschen, daß unsere Verbündeten in Oesterreich-Ungarn sich bald wieder vertragen.

Von **Rußland** ist heute nichts Besonderes zu berichten, desto mehr aber von **Frankreich**. An der Spitze des neuen französischen Ministeriums steht Herr Brisson. Aber als der mächtigste Mann in dem „Kabinet Brisson" hat sich Herr Cavaignac, der Kriegsminister entpuppt, der eine Figur werden zu wollen scheint, wie im Jahre 1887 der famose General Boulanger.

Und das ging so zu. Als das neue Ministerium Brisson ans Ruder gekommen war, richtete die Frau des früheren Hauptmanns Dreyfus ein Gesuch an den Justizminister, daß der Prozeß gegen ihren Mann, der bekanntlich auf der Teufelsinsel langsam zu Grunde geht, wieder aufgenommen werde.

Die Antisemiten richteten natürlich sofort in der Abgeordnetenkammer eine Anfrage an die Regierung. Und da hielt denn Herr Cavaignac eine mächtige Rede, in der er erklärte, er habe Gewißheit von der Schuld des Dreyfus. Er stützte sich dabei auf drei schriftliche Mitteilungen, die ein früherer Offizier bei unserer Botschaft in Paris Herr v. Schwartzkoppen und ein in entsprechender Stellung befindlicher italienischer Offizier Namens Panizzardi ausgetauscht haben sollen.

Der „Fall Dreyfus" scheint aber trotz aller Versuche der französischen Regierung, ihn zu unterdrücken, immer wieder aufzutauchen, und manche Leute hoffen sogar, daß die deutsche Regierung nochmals in der Sache das Wort nehmen werde. Grund dazu hat sie genügend; denn die Franzosen beschuldigen nicht nur den Herrn von Schwartzkoppen, Verbindungen mit Dreyfus unterhalten zu haben, sondern schwatzen auch von Briefen, die Kaiser Wilhelm an die Familie Dreyfus geschrieben hätte.

Inzwischen hat sich nun **Santiago** auf **Kuba** wirklich den Amerikanern übergeben. In voriger Nummer des „Volksblattes" wurde von den heftigen Kämpfen um diese Stadt berichtet. Nachdem die Flotte Cerveras zerstört worden und Santiago auch zu Lande von den Amerikanern eingeschlossen war, befanden sich die Spanier in einer schrecklichen Lage.

Uebrigens haben auch die Amerikaner vor Santiago entsetzlich gelitten; ihre Kriegsvorbereitungen waren in manchen Punkten sehr schlecht: ein großer Teil der Truppen hatte nicht genügend zu essen und für die Verwundeten war vielerorts gar keine Vorsorge getroffen. Es wurde in amerikanischen Blättern ganz offen erklärt, daß die amerikanische Armee einen zweiten Sieg wie den bei Santiago nicht mehr ertragen könne. Mit so großen Opfern war er erkauft worden.

Was nun aus Spanien in der nächsten Zeit wird, kann zur Stunde kein Mensch voraussagen.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Infolge Besserwerden der Witterung hat der Kaiser die Weiterreise von Molde fortgesetzt. — Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet, daß die Kaiserin dort eingetroffen ist; auch die sämtlichen kaiserlichen Prinzen sind jetzt in Wilhelmshöhe angekommen. — 165 Soldaten des in Altona garnisonierenden 31. Infanterie-Regiments sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt und in das Lazareth eingeliefert worden. Dieselben sollen Kartoffeln gegessen haben, die anstatt mit Petersilie versehentlich mit Wasserschierling zubereitet waren. Eine amtliche Bekanntgabe ist bisher nicht erfolgt. Alle verfügbaren Lazarethgehülfen sind nach Altona befohlen worden. — Der Umzug des preußischen Abgeordnetenhauses aus dem alten Hause am Dönhoffsplatz nach dem neuen Heim in der Prinz Albrechtstraße ist nahezu vollendet. — Dem „Vorwärts" zufolge findet der diesjährige sozialdemokratische Parteitag in der Woche vom 3. bis zum 9. Oktober in Stuttgart statt.

— **Zur Palästinareise des Kaisers** ist nunmehr beim Sultan die offizielle Mitteilung angelangt, daß Kaiser Wilhelm am 17. Oktober, also vor seiner Jerusalemfahrt, in Konstantinopel eintreffen wird. Der Aufenthalt des Kaisers in der türkischen Hauptstadt wird fünf Tage dauern. Was die Kaiserreise nach Egypten betrifft, so wird von egyptischer, dem Khedive nahestehender Seite versichert, diese Reise sei definitiv beschlossen. Der Aufenthalt des Kaisers im Pharaonenlande ist auf zehn Tage bemessen. Er soll in Kairo gegen den 14. November ankommen; auch eine Fahrt den Nil hinauf bis Assuan ist in Aussicht genommen.

— **Bezüglich der Aufgaben des neuen Reichstages** bestätigt der offiziöse „Hamb. Korresp.", daß für die nächste Legislatur-Periode neben der letzten Rate für die Neubewaffnung der Artillerie „auch einige Mehrforderungen für andere Heereszwecke, anderweitige Organisation der Artillerie u.s.w. an den Reichstag herantreten werden." Des Ferneren verkündet der „Hamb. Korresp.", daß die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz zurückgestellt, dafür aber die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in einer Form zur Vorlage kommen soll. Mit dem „finanziellen Ausgleich" zwischen den Versicherungs-Anstalten von verschiedenartiger Leistungsfähigkeit, der den Westen zu Gunsten des Ostens belasten würde, soll zugleich eine „Verschärfung der Staats-Aufsicht", eine Vereinfachung der Organisation und des Verfahrens" und eine Heranziehung aller Versicherungs-Verpflichteten zur Erfüllung der Versicherungspflicht gesetzgeberisch gesichert werden. Als weitere Aufgaben der nächsten Reichstags-Session werden die „Neuordnung des Zoll- und Handels-Verhältnisses mit Großbritannien und seinen Kolonien" und die Entscheidung über die Reichsbank-Frage bezeichnet.

— **Der Kriegsminister** hat mit Krupp wegen der Lieferung von 220 Millionen Patronen, 2000 kleinkalibrigen Mausergewehren und 100 Schnellfeuergeschützen einen Vertrag abgeschlossen.

— **Ein Tarifkrieg** ist zwischen Deutschland und Rußland ausgebrochen. Seit dem 15. d. Mts. wenden die russischen Zollämter auf direkte Anweisung des russischen Finanzministers auf verschiedene Einfuhrartikel, ähnlich wie vor zwei Jahren, wieder höhere Tarifsätze an.

Es ist dies eine Antwort auf die Erschwerung der Geflügeleinfuhr aus Rußland durch die preußische Regierung.

Der „N. A. Z." zufolge soll diese Nachricht verfrüht sein. Es bestätige sich aber, daß man sich in Rußland über die preußischen Verfügungen wegen des Gänsetransports beschwert fühle und gewisse Repressivmaßregeln in Aussicht genommen habe.

— **Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei** wird anfangs September unter Zuziehung der Obmänner für die preußischen Landtagswahlkreise eine Sitzung abhalten, um den Wahlaufruf für die preußischen Landtagswahlen zu erlassen.

— **(Beamtenschaft u. Sozialdemokratie.)** In der „Schlesischen Zeitung" werden, bestem Vernehmen nach, Seitens aller preußischen Ressorts sehr energische Erlasse an die Beamten angekündigt, um sie vor der Sozialdemokratie zu warnen. Namentlich soll das Halten sozialdemokratischer Zeitungen mit sofortiger Dienstentlassung bestraft werden.

— **Im Monat Juni** wurden 30 sozialdemokratische Führer zu insgesamt 5 Jahren 10 Monaten 3 Wochen und 5 Tagen Gefängnis und 850 Mark Geldstrafen verurteilt. Von den Verurteilungen entfallen auf Beleidigung höherer Justiz- und Polizeibeamter und Geistlichen 18, auf Uebertretungen 3, auf groben Unfug 3, auf Verrufs-

Den Heldinnen der Mode.

Der Indier sieht den Kakadu
Auf hohen Bäumen brüten,
Er kommt auf den Antillen vor,
Sowie auf Damenhüten.

Der Kolibri umflattert gern
Die bunten Wiesenblüten;
Man trifft ihn in Brasilien an,
Sowie auf Damenhüten.

Die Eidergans bringt südlich vor
Bis in das Land der Jüten,
Sie nistet oft am Kattegatt,
Sowie auf Damenhüten.

Im Nest des Haselhuhnes soll
Der Fuchs bisweilen wüten,
Es hält sich in Gebüschen auf,
Sowie auf Damenhüten.

Auf Ebnen hockt der Pfefferfraß
Zumal auf sonndurchglühten,
Er zeiget sich in Paraguay,
Sowie auf Damenhüten.

Die Haubenlerche war bekannt
Schon bei den alten Skythen,
Quartiert sich nah den Dörfern ein,
Sowie auf Damenhüten.

Das Krächzen läßt der Arara
Von keinem sich verbieten,
Man findet ihn in Borneo,
Sowie auf Damenhüten.

Vom Drontevogel melden uns
Die Forscher blos noch Mythen,
Aus diesem Grunde sieht man ihn
Auch nicht auf Damenhüten.

Durch ein Wort.

Novelle von Friedrich Voß.

(15. Fortsetzung.)

Jetzt erst wurde Barbara sich der eigenen Ermattung, welche die Angst hatte über sie kommen lassen, inne. Die Knie wankten ihr und von einem eigenartigen Beben durchschüttelt, sank sie auf den alten Lehnstuhl neben dem Lager nieder. Hatte sie sich doch zuviel übernommen? Das Herz raste ihr gleichsam zum Zerspringen und die Pulse schlugen ihr, als wollte das Blut in ihren Adern alle Dämme durchbrechen. Aber nein, nein, sie durfte sich nicht fallen lassen; sie mußte im Gegenteil mit aller Gewalt dagegen angehen; sie mußte den Platz zu behaupten trachten, den sie hier freiwillig übernommen hatte: denn — die alte Gunda momentan zur Ruhe gebracht, kehrten ihre Gedanken zu der bangen Frage von vorhin zurück — was sollte denn werden, wenn ein andres Ohr vernahm, was sie — wenn auch als die Irreden einer Fiebernden — vernommen hatte?

Und an diese bange Frage reihte sich eine ganze Kette weiterer Fragen. Nachdem Phantasien die alte Gunda hatten aussprechen lassen, was sonst wohl nicht über ihre Lippen gekommen wäre, — wieviel wußte die Mutter davon und an wieviel von alledem hatte sie Anteil? Was hatte sie am Sterbetage des alten Bauern an dessen Pult zu schaffen gehabt? Und wußte sie um das, was das Geheimfach desselben und dessen offenbar geheimen Inhalt betraf?

Wie, wenn man ein Kaleidoskop aufschüttelt, alle Farben bunt durcheinander schwirren, so rührten auch in Barbara diese Fragen alles wirr auf, was jene Tage betraf, und das Ende des Selbstkampfes war ein fester Entschluß. Sie mußte die Mutter offen zur Rede stellen und befragen und zwar, noch bevor Rupert kam. Die Fieberreden der alten Gunda öffneten allen möglichen Gedanken weit die Thore. Das ertrug sie nicht. Sie mußte Gewißheit haben. Sie mußte wissen, um was es sich handelte. Daß die Mutter irgend etwas gethan hatte, was nicht recht war, das stand felsenfest in ihr. Was das war, das sollte sie selbst ihr sagen. Und wenn es auch eine harte Buße für sie sein würde, ihrem Kinde ihre Schuld beichten zu sollen, es mußte sein, es gab nur diesen einen Weg, diese Schuld gut zu machen, wenn — o, dies mochte der Himmel geben — wenn sie sich noch wieder gut machen ließ.

Wie die dunklen Stunden dieser Nacht vergingen, Barbara hätte es niemals sagen können. Aber daß sie etwas ganz Außerordentliches durchlebt hatte, das qualvolle Bewußtsein war in ihr.

Im Hause begann es sich zu regen. Im Krankenzimmer blieb es still. Die alte Gunda lag wie im halben Todesschlaf. Bleich und übermächtig lehnte Barbara daneben in dem Lehnstuhl, müde vom Wachen und Denken.

Da ging leise die Thür auf und durch die Spalte schob sich das Gesicht von Barbara's Mutter.

Das junge Mädchen legte den Finger an die Lippen und erhob sich. Lautlos durchschritt sie die Stube und trat zu der Mutter hinaus, die vor dem ganz eigentümlichen Wesen der Tochter unwillkürlich zurückwich und ebenso willenlos ihr auch über die Diele ins Wohnzimmer folgte, deren Thür sie kaum hinter sich geschlossen hatte, als Barbara bereits mit seltsamer Starrheit vor sie hintrat, und in gleich starrem Tone auch wie ebenso viele Keulenschläge deren Worte ihr Ohr trafen:

„Mutter, bei deiner Seele Heil und Seligkeit, antworte mir: Was hast du am Sterbetage des Onkels an dessen Pult zu schaffen gehabt? Was hast du angesichts des kaum kalt gewordenen Toten daran gethan und — geschrieben?"

Wäre der alte Bauer selber plötzlich wieder vor sie hingetreten und würde die Worte an sie gerichtet haben, nicht mehr hätte die schuldige Frau davor erschrecken können, als vor der Frage aus dem Munde ihres Kindes.

Im nächsten Moment aber leuchtete es wie ein Blitzstrahl durch ihre Seele und ließ sie die Wahrheit ahnen. Das Geräusch, welches sie gehört, als sie ihre Seele mit einer furchtbaren Lüge belastet hatte, fiel ihr wieder ein. So hatte sie sich also doch nicht getäuscht. Nicht ihre erregte Phantasie ließ sie etwas hören, was gar nicht war, sondern es war ein wirkliches Geräusch gewesen und dasselbe war ausgegangen von einem Wesen, welches sie beobachtet hatte und — keinen Augenblick mehr zweifelte sie jetzt daran — welches niemand anders als die alte Gunda gewesen sein konnte. Denn von wem sonst sollte Barbara das wissen? Nur die alte Gunda konnte es in ihren Fieberphantasien dem jungen Mädchen verraten haben, was sie — Frau Willers — für ihr alleiniges, tiefstes Geheimnis gehalten hatte.

Förmlich vernichtend traf sie der Schlag, und alle Mühe hatte sie, sich zu der Antwort aufzuraffen, welche sie geben mußte, wenn sie nicht kampflos alles verloren sehen wollte.

„Wie — wie kannst du es nur wagen, deine Mutter das zu fragen?" stieß sie hervor. „Wie kannst Du Dich nur unterstehen, das zu behaupten?"

Aber die Energie, zu der sie sich mit dem Aufgebot aller Selbstüberwindung zu zwingen versuchte, erlahmte im Werden vor dem unsagbar traurigen Ausdruck, mit welchem Barbara's Augen den ihren begegneten.

„Mutter, versuche nicht, es in Abrede zu stellen", sagte sie einfach, aber namenlos enttäuscht. „Es ist die Wahrheit. Zwei Augen haben es gesehen!"

Sie war also auf rechter Fährte gewesen! Statt ihn zu brechen, ließ das den Mut der Schuldigen jedoch einzig wieder neu aufflackern.

„Und auf die Fieberreden einer ohnedies Halbwahnsinnigen hin, zögerst Du keinen Augenblick, deine Mutter ohne alle Umstände kurzweg zu verurteilen?" rief sie aus. „Fürwahr, das muß ich sagen, das ist Kindesliebe! Warum gehst Du nicht lieber gleich aufs Gericht, um mich Gott weiß welches Verbrechens zu bezichtigen? O, Himmel, daß ich das — das an meinem eigenen Kinde erleben muß!"

Barbara mußte sich mit beiden Händen an der Lehne des Stuhles, neben welchem sie stand, festhalten, so wirr ward es ihr im Kopf. Hatte die so aufgeregt durchwachte Nacht sie am Ende selber übersinnig gemacht? Hatte sie den Phantasien einer Fiebernden vielleicht einen Wert beigelegt, den dieselben nicht im entferntesten besaßen? Wie furchtbar hatte sie dann der Mutter unrecht gethan mit einer Anschuldigung, für welche ihr alle Beweise fehlten, bis auf eben jene Irreden einer Fiebernden.

Aber waren dieselben nur das gewesen? Hatte nicht vielmehr alles, was die alte Gunda gesprochen, so überzeugend wie nur möglich geklungen? Entsprach es nicht auch viel mehr der Wahrheit als das, was die Mutter behauptete, und hatte sie es nicht eben darum so ohne alles weitere geglaubt?

Und dem gegenüber jetzt die Empörung der Mutter, welche die Frage der Tochter im ersten Moment doch förmlich zerschmettert hatte.

Was war echt und was war unecht? Was war Wahrheit und was war Lüge?

Barbara griff sich mit der einen Hand an die Stirn. Ihr war es, als ob der tolle Wirbeltanz, den dahinter ihre Gedanken aufführten, sie mit sich zu reißen und ihr die Besinnung zu rauben drohte.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

erklärung und Mißhandlung Nichtstreikender 5 und auf Hausfriedensbruch und Körperverletzung 2.

Ausland.

Frankreich.

— **Anläßlich des Nationalfestes** waren Straßen und Denkmäler mit Fahnen geschmückt. Es herrschte große Begeisterung. Mehrere patriotische Vereine machten den üblichen Umzug zur „Straßburg", dem Jeanne d'Arc- und dem Gambetta-Denkmal und legten dort Kränze nieder. Präsident Faure verließ um 2 Uhr 25 Min. zu Wagen das Elysée, um sich zur Truppenschau nach Longchamps zu begeben. An seiner Seite saß in Vertretung des unpäßlichen Ministerpräsidenten Brisson der Kriegsminister Cavaignac. Um 3 Uhr traf der Präsident in Longchamps ein. Auf dem ganzen Wege dorthin ertönten zahlreiche Rufe: „Es lebe der Präsident! Es lebe Cavaignac!" Es fand kein Zwischenfall statt.

— **Zum Dreyfus-Skandal** liegen aus Paris folgende Nachrichten vor:

Der mit der Untersuchung in der Angelegenheit Picquart beauftragte Untersuchungsrichter Fabre verhörte heute nachmittag den General Gonse, den Obersten Henri und den Archivar Grivelin.

Es geht im Justizpalast das Gerücht, der Militärgouverneur von Paris, General Zurlinden, habe bei der Staatsanwaltschaft eine Beschwerde gegen den Untersuchungsrichter Bertulus eingereicht, weil dieser den Major Esterhazy einem Zivil- und nicht einem Militärgericht überwiesen habe.

Der Direktor des Untersuchungsgefängnisses erklärt die Meldung der dreyfusfeindlichen Blätter, wonach Oberst Picquart nervöse Anfälle sowie Selbstmordabsichten gehabt habe, für unbegründet, Picquart habe die vollste Ruhe bewahrt.

Der Disziplinarrat der Advokatenkammer hat den Advokaten Leblois vom Amte suspendirt, weil er Picquart im Kriegsministerium einen juristischen Rat erteilt habe, während ein Advokat den Beruf nur in seiner Kanzlei oder im Gerichtsgebäude ausüben dürfe; ferner wird Leblois zur Last gelegt, daß er Briefe des Generals Gonse an Picquart dritten Personen gezeigt und Informationen über die Dreyfus-Angelegenheit eingezogen habe, ohne Advokat der der Familie Dreyfus zu sein.

— **Der Zolaprozeß** begann Montag vor dem Versailler Schwurgericht. In der Umgebung des Gerichtsgebäudes waren Polizeimaßregeln getroffen. 400 Pariser Polizisten verstärkten die Lokalpolizei. Nacheinander trafen die Generale Billot, Gonse und Pellieux ein, sowie andere Offiziere; ferner Zola und Reinach. Oberst Picquart wurde nach Versailles gebracht.

Die Verhandlung wurde um 12 Uhr 10 Min. eröffnet. Den Vorsitz führte der Erste Präsident des Appellgerichts, Périvier. Die Staatsanwaltschaft vertrat der Generalstaatsanwalt Bertrand. Vor Konstituierung des Gerichtshofes beantragt der Verteidiger Labori, der Gerichtshof möge den von Mitgliedern des Kriegsgericht gestellten Strafantrag als unzulässig zurückweisen. Der Gerichtshof lehnte die von Labori gestellten Anträge ab und erkannte den Mitgliedern des Kriegsgerichts das Recht zu, als Nebenkläger aufzutreten. Der Generalstaatsanwalt Bertrand warf Zola vor, daß er die Zwischenfälle bei dem gerichtlichen Verfahren zu vermehren und sich der Folgen seiner Angriffe zu entziehen suche. Labori bringt dann weitere Anträge ein, welche sich auf den Zusammenhang zwischen der Affäre Dreyfus und der Affäre Esterhazy beziehen, und fügt hinzu, Zola sei bereit, in die Verhandlungen einzutreten und wünsche, daß dieselben in der ausgedehntesten Weise stattfinden, um das Licht in die Sache zu bringen, das man bisher beharrlich verweigere. Der Generalstaatsanwalt bekämpfte die Anträge der Verteidigung, welche die Verhandlungen nur zu hemmen suchten. Der Gerichtshof wies die Anträge ab und ordnete die Auslosung der Geschworenen an. Nach Zurückweisung des auf den Zusammenhang zwischen der Dreyfus- und der Esterhazyaffäre sich beziehenden Antrages verlassen Labori und Zola den Saal.

Danach wird die Verhandlung ohne Zuziehung der Geschworenen fortgesetzt. — Ployer, der Vorsteher der Advokatenschaft, spricht namens der Mitglieder des Kriegsgericht. — Nach kurzen Ausführungen des Vertreters der Zivilpartei plaidoyiert der Staatsanwalt, die Anwendung des Gesetzes fordernd gegenüber denjenigen, welche das Heer beleidigten und schmähten. — Hierauf zieht sich der Gerichtshof zurück und verkündet nach 15 Minuten das Urteil, wonach Zola und Perreux in contumaciam zu je einem Jahre Gefängnis und zusammen zu 3000 Franks Geldstrafe verurteilt werden; ferner werden ihnen der Schadenersatz an die Zivilpartei und die Prozeßkosten auferlegt.

— **(Uebertritt zum Protestantismus.)** Eine merkwürdige Erscheinung sind in Frankreich seit einiger Zeit die Austritte katholischer Geistlicher aus ihrer Kirche. Seit vor einem Jahre der Abbee Charbonnel ausgetreten ist, zählt man bereits einige zwanzig Geistliche, die ihm darin nachgefolgt sind. Das neueste Beispiel bildet der Pfarrer Bourdery von Marolles, der in seinem Absagebrief an den Bischof seiner Diözese folgendes schrieb: „Eine aufrichtige Neigung hat mich zum Priestertum der katholischen Kirche geführt, von der ich glaubte, daß sie die Religion Christi sei. Nach einem langen Studium der Lehrsätze und Einrichtungen der Kirche habe ich einsehen müssen, daß ich nicht mehr katholisch bin und daß ich nicht mehr Priester bleiben kann. Es ist für mich eine Pflicht, nicht länger die Leitung der Pfarrei zu behalten, die Sie mir anvertraut haben." Diesen Brief an den Bischof hat der Pfarrer auch seiner Gemeinde von der Kanzel verlesen und dann sein Amt niedergelegt. Die Ausgetretenen gehen vielfach zum Studium der protestantischen Theologie über; auch hat sich bereits ein besonderer Verein gebildet, der den Zweck verfolgt, diejenigen Priester zu unterstützen, „die sich aus Gewissensgründen vom Joch der römischen Kirche befreien wollen". Manche dieser Ausgetretenen, die nur in bischöflichen Seminaren erzogen wurden, bringen nämlich nicht die Vorbildung mit, die von den protestantischen Theologen gefordert wird, und müssen sich daher anderen Erwerbszweigen zuwenden. Die klerikale Presse ist von diesen Austritten ziemlich betroffen und giebt deren ernste Bedeutung zu; sie weiß aber kein Mittel dagegen, als daß die Disziplin schärfer gehandhabt werden solle. (Tägl. Rdsch.)

Großbritannien.

— **Die Deutschenhetze** wird in einem Teile der Londoner Presse mit einer Perfidie betrieben, der jedes Mittel recht ist. Jetzt veröffentlicht man dort folgendes Lügentelegramm aus New-York: „In San Francisco versichert man in halbamtlichen Kreisen, daß das Geschwader Watsons bedeutend verstärkt werde infolge der Nachrichten von den Philippinen, betreffend den amerikanisch-deutschen Zwischenfall der „Irene". Man will wissen, daß diese amerikanische Flotte die Aufgabe hat, jedem ihr sich entgegenstellenden deutschen Schiffe energischen Widerstand zu leisten und dasselbe eventuell zu zerstören." — Diese plumpe Erfindung reiht sich würdig den fortgesetzten Versuchen der „Times" und anderer Blätter an, die deutsche Politik in Manila zu verdächtigen. Im Munde der Engländer, dieser uneigennützigen Leute, hat das Lamentieren über deutsche Vergrößerungsbestrebungen etwas doppelt Abgeschmacktes. Uebrigens hat die „Irene" Manila wieder verlassen; sie ist am 17. d. M. in Tsintaufort eingetroffen. Vielleicht wird sie durch die am 19. von Shanghai abgehende „Gefion" in Manila ersetzt.

Türkei.

— **Der Sultan** empfing in besonderer Audienz den Staatssekretär des deutschen Reichspostamts v. Podbielski, sowie den Direktor im Reichspostamt Sydow und den Geh. Oberpostrat Giesecke.

— **Der Kriegsminister** erbat seine Entlassung. Seit längerer Zeit verlangt er vergeblich die Zahlung bestimmter Summen, um die dringendsten Bedürfnisse zu decken. In den Kassen ist kein Geld, da auf Beschluß der neuerdings eingesetzten Finanzreorganisations-Kommission die Provinzen zunächst eigene Bedürfnisse decken, dann den Rest nach Konstantinopel übermitteln. An der griechischen Kriegsentschädigung darf ohne des Sultans Erlaubnis nicht gerührt werden. Im Palast versucht man, den Kriegsminister zum Bleiben zu bewegen. —

Amerika.

— **(Der spanisch-amerikanische Krieg.)** Die Nachricht von der Kapitulation Santiagos hat in Spanien eine gewiß schon lange vorbereitete Maßregel, die zeitweilige Aufhebung der durch die Verfassung gewährleisteten persönlichen Rechte hervorgerufen. Ihr nächster Zweck ist zweifellos, republikanische und insbesondere karlistische Anschläge im Keime ersticken zu können, ihr weiterer, dadurch freiere Hand für Friedensverhandlungen zu gewinnen. Don Carlos hat zu wiederholten malen unumwunden gedroht, den bloßen Versuch eines Friedensschlusses, bei dem Spanien nur einen Teil seines Kolonialbesitzes opfern müßte, mit einer bewaffneten Erhebung zu beantworten. Der Zeitpunkt, wo Spanien sich zu einem solchen Frieden entschließen muß, ist, mag das von Madrid auch noch nicht eingestanden werden, gekommen, und da gilt es denn, gegen die karlistische Gefahr gewappnet zu sein, Die Maßregel des Ministeriums Sagasta ist begreiflich, ob sie wirksam sein wird, hängt von der Armee ab. Bewahrt diese ihrem Fahneneid die Treue, dann wird die angekündigte karlistische Erhebung ein Erfolgloses Abenteuer bleiben, kommt die Treue des Heeres ins Wanken, dann werden keine Verfassungssistirung und kein Belagerungszustand die Katastrophe hinhalten, die als gewitterschwangere Wolke über dem Throne Alfonsos XIII. und seinem ganzen Hause schwebt.

Der spanische Kriegsminister erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, der Friede sei unter folgenden Bedingungen möglich: Den Kubanern wird auf dem Wege der Volksabstimmung die Entscheidung darüber gelassen, ob sie Unabhängigkeit oder Autonomie unter spanischer Oberherrschaft wollen. Einer Abtretung Puerto Ricos widersetzt sich der Kriegsminister. Betreffs der Philippinen hat die Regierung einen Plan, der nicht nur Spanien deren Besitz sichert, sondern auch die in normalen Zeiten herrschende Ruhe wieder herstellen wird.

Die Zahl der bei der Kapitulation Santiagos gefangen genommenen Spanier beträgt zwischen 12 000 und 15 000. Die Spanier erhalten Abzug mit allen kriegerischen Ehren und werden sofort auf neutralen Schiffen nach Spanien zurückgeschafft.

Ueber die Einzelheiten der Kapitulation von Santiago ist Folgendes zu melden: General Shafter, welcher von den Divisions- und Brigadekommandanten mit ihren Generalstäben begleitet war, wurde von einer Artillerie-Abteilung eskortiert, General Toral mit seinem Generalstab war von 100 auserwählten Soldaten umgeben; man tauschte Trompetensalute aus. Toral übergab sodann seinen Degen an Shafter, welcher ihm denselben zurückgab. Der Zeremonie wohnten amerikanische Truppen bei, welche vor den Verschanzungen in Linie aufgestellt waren. Hiernach ritten Shafter mit Begleitung und Toral durch die Stadt zur offiziellen Besitznahme, welche im Gouverneurspalaste stattfand. Mittags wurde in Gegenwart von zehntausend Personen die amerikanische Flagge gehißt. Nach dieser Zeremonie, welche mit Vorträgen patriotischer Lieder durch die Militärkapellen und mit Salutschüssen ihren Abschluß fand, kehrte Shafter in das Lager zurück, während er die Stadt und Munizipalität der Aufsicht des Generals Mc. Kibben überließ, welcher zum provisorischen Militärgouverneur ernannt wurde. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe verblieben zwei amerikanische Regimenter in der Stadt.

Die vereinigten Staaten haben sich verpflichtet, in möglichst kurzer Zeit die gefangenen Truppen (24 000 Mann) nach Spanien überzuführen. Die spanischen Offiziere haben ihre Waffen behalten. Die Unteroffiziere und Soldaten sind im Besitze derjenigen Gegenstände geblieben, welche ihnen persönlich gehören. Der spanische Kommandant ist ermächtigt, die militärischen Archive mit sich zu nehmen. Aus allem geht hervor, daß die Amerikaner der spanischen Tapferkeit volle Anerkennung zollen.

Kolonien.

— **Ueber die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika** gegen die aufständischen Swartbooi-Hottentotten liegen jetzt die amtlichen Berichte des Hauptmanns von Estorff und des Majors Müller vor, die eine zusammenhängende Darstellung der im wesentlichen bereits bekannten, schwierigen, aber doch erfolgreichen Gefechte geben. Die Verluste unserer Schutztruppe können bei der langen Dauer und der Heftigkeit der Kämpfe, sowie den ungünstigen Terrainverhältnissen als verhältnismäßig gering bezeichnet werden. Es fielen im feindlichen Feuer 8 Mann, schwer verwundet wurden 6 und leicht verwundet 4 Mann. — Der Brief, durch den der Führer der Aufständischen seine Unterwerfung ankundigte und um Frieden hat, hat in der Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Grootberg, 13. März 1898.

An den Herrn Major Müller der Kaiserl. Schutztruppe,
Hochwohlgeboren.

Unterzeichneter sendet diesen Brief und giebt Kenntnis damit, daß es unser aller herzlicher Wunsch ist, Frieden zu machen, und wir danken dem Herrn dafür, der solches, was unmöglich zu sein schien für die Menschen, möglich machen kann, nach den Gebeten der vielen Christen hier im Gebirge. Und ich hoffe, daß dies wahrer Friede sein wird, den Gott in uns allen auf einmal hat zu stande bringen wollen, und ich bitte den Herrn, daß er wird mit uns vollbringen. Also bitte ich Ew. Hochwohlgeboren um wahren Frieden und sende als Beweis von demselben zwei Männer voraus mit Boab Davids, mit Namen Sem Swartbooi und Paul Hendriks. Ich werde Montag Nachmittag von hier laufen (gehen) und Herr Riechmann kann (soll) Dienstag von dort aus gehen, daß wir vormittags bei der Pforte unt r einander unterhandeln können.

Mit Gruß von mir
(gez.) Samuel Swartbooi."

Westfalen und Rheinland.

** **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 200 Jahren, am **19. Juli 1698**, wurde in Greifensee bei Zürich der bekannte schweizerische Dichter und Kritiker Johann Jakob Bodmer geboren. Sein Hauptverdienst liegt in dem Werke „Kritische Beobachtungen über die poetischen Gemälde der Dichter", worin er zum ersten Mal in das innerste Wesen der Dichterkunst eindrang, während sich die Kunsttheorie bis dahin meistens nur auf Anleitungen zum Versenmachen beschränkt hatte. Außer seinen kritischen Schriften, (seine eigenen dichterischen Werke sind weniger bedeutend), erwarb er sich ein großes Verdienst durch die Herausgabe älterer Volksdichtungen, wie „Kriemhildens Rache" u. a., die heute fast die einzigen Anhaltspunkte für die Beurteilung und Kenntnis des deutschen Volkslebens in seiner Urzeit sind.

Bekanntlich ernannte Napoleon der Erste zur Zeit, da seine Macht den Gipfel erstiegen hatte, seine Brüder und Verwandte zu Königen und Fürsten, so seinen Bruder Joseph Bonoparte zum König beider Sizilien und später sogar zum König von Spanien. Vor 90 Jahren, am **20. Juli 1808,** hielt der neue König seinen Einzug in Madrid, wo er jedoch wenig Anhänger fand. Joseph Bonoparte war zwar ein wohlmeinender Regent, besaß aber durchaus nicht die zum Herrscheramte erforderlichen Eigenschaften, sodaß er nach 10 Tagen schon wieder aus Madrid entfliehen mußte. Er kehrte zwar im Dezember wieder zurück, allein schon 1812 wurde er durch Wellingtons siegreiches Vordringen für immer vertrieben. Am 30. März 1814 leitete er die Verteidigung von Paris gegen die verbündeten Heere, trat dann später noch einige Male in die Oeffentlichkeit und starb am 28. Juli 1844 in Florenz.

Vor 100 Jahren, am **21. Juli 1798,** wurden die Mamelucken unter Mürad-Bei in der Schlacht bei den Pyramiden von Napoleon I. geschlagen. Napoleons Ruhm als Feldherr stieg dadurch um ein Bedeutendes; außerdem beweist dieser Sieg und der ganze Feldzug nach Aegypten und Syrien, was einst die Kämpfe weniger Tausend Griechen unter einem Miltiades oder Themistokles gegen die zahllosen Heere der Perser bewiesen hatten, nämlich daß die Tüchtigkeit der Führer und der Geist der Soldaten das ersetzt, was an Zahl und physischer Kraft fehlt.

Unter den Unruhen, die vor 50 Jahren in Wien herrschten und selbst den Kaiser und seine Familie zum Verlassen der Hauptstadt bewogen, eröffnete der Stellvertreter des Kaisers, der zum Reichsverweser ernannte Erzherzog Johann am **22. Juli 1848** den österreichischen konstituierenden Reichstag, bestehend aus einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft, von der viele Mitglieder des Deutschen nicht mächtig waren. Die Thronrede brachte nichts als schöne, allgemeine Worte, wie: freie Verbrüderung aller Nationalitäten der österreichischen Monarchie, innige Verbindung mit Deutschland, Befestigung der erworbenen Freiheit und Wiedergeburt des Vaterlandes. Indeß war nach dem Zusammentritt des Reichstages die Stimmung etwas beruhigter, sodaß auch der Kaiser infolge einer an ihn abgesandten Deputation nach Wien zurückkehrte.

* **Camen,** 20. Juli. **(Saaleinweihung.)** Herr J. F. Biermann hatte sich zum letzten Samstag Abend eine zahlreiche Gesellschaft eingeladen, um den neugebauten Saal festlich einzuweihen. Wurde schon vorher viel gemunkelt von einem ganz vorzüglichen Abendessen, so ging das Gebotene doch noch weit über die Erwartungen hinaus. Mutter Biermann übertraf sich selber! Und da das Essen in der angenehmsten Weise sich hinzog, so konnte man zu aller Zufriedenheit den vorzüglichen Gängen auch in aller Ruhe die gebührende Ehre anthun. Vom Weinkeller zu reden ist wohl ebenso wenig nötig, wie von Herrn Herzogs Tafelmusik. — Die Schleusen der Beredsamkeit zog Herr Rendant Hiddemann auf, indem er namens des Gesangvereins „Sängerbund" seiner Freude Ausdruck gab, daß der Verein nun endlich ein schönes Heim habe, dessen einfache, aber schöne und gediegene Ausstattung ihm zur Zierde gereiche und dessen Akustik alle vollauf befriedigte. Er taufte deshalb den Saal „Tonhalle" und schloß seine wohl durchdachte und schön sterilisierte Rede mit einem Dank an den Vereinswirt und seiner Frau Gemahlin und ließ beide hoch leben. Herr Ebbinghaus gedachte der jungen Geschwister Biermann und weiterhin in kühner, packender Rede, die alle im Innersten ergriff, Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers. Noch lange nachher wollte die Begeisterung sich nicht legen. Noch einmal erhob sich unser beliebter Redner, um allen denen zu danken, die zur Verschönerung des Abends beigetragen hatten, ganz besonders dem „Sängerbund", der unter Leitung seines neuen Dirigenten vieles schöne, und manches auf Verlangen doppelt, zum Besten gegeben und dadurch gezeigt hatte, daß er zur alten Höhe zurückgekehrt sei. Den Veteranen brachte in längerer Ansprache, die den gewaltigen Aufschwung unserer Zeche hervorhob, Herr Stadtsekretär Floer ein freudig aufgenommenes Hoch. In alte liebe Erinnerungen vertieft blieb man noch lange, lange beim Glase guten Weines beisammen, denn schließlich lauschten die letzten, als Herzog längst verstummt war, dem Morgenkonzerte der Vögelein im Stadtpark.

* **Camen,** 18. Juli. **Der Zentralverband des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung** zu Leipzig hat beschlossen, anläßlich der Einweihung der deutschen evangelischen Kirche in Jerusalem im Oktober ein besonderes Liebeswerk für Jerusalem und zwar zur Erbauung eines Pfarrhauses sowie einer Schule mit Lehrerwohnung zu stiften. Er fordert alle Haupt-, Zweig- und Frauenvereine auf, zu diesem Zwecke Beiträge zu bewilligen und davon womöglich bis 1. September laufenden Jahres dem Zentralvorstand Kenntnis zu geben. Der Leipziger Hauptverein hat einen Beitrag von 1000 Mark für dieses Liebeswerk genehmigt.

* **Camen,** 18. Juli. **(Schaufenster-Verordnung aufgehoben.)** Der Ansturm der Geschäftswelt und der Presse gegen die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Westfalen, die das Aushängen und Ausstellen von Waren in den Schaufenstern u. s. w. außerhalb der zulässigen Verkaufszeit verbietet, hat endlich Erfolg gehabt. Die nächste Nummer des Amtsblattes wird eine unterm 7. Juli d. J. erlassene Verordnung des Oberpräsidenten veröffentlichen, durch welche die früher in Kraft gewesenen Vorschriften (Blenden nur während des Gottesdienstes) wieder hergestellt werden.

* **Camen,** 18. Juli. **Für Reservisten-Familien** sei von neuem darauf hingewiesen, daß die Unterstützungsgelder möglichst schon während der Uebung von der Ehefrau unter Vorlegung der Heiratsurkunde und der Geburtsurkunden der Kinder bei den Gemeindebehörden zu empfangen sind.

* **Camen,** 20. Juli. **Die Kartenbriefe bei der Reichspost** finden, wie berichtet wird, immer noch nicht denjenigen Absatz, welchen man vorausgesetzt hat und voraussetzen mußte. Während nach dem ersten Andrang sich der Verkauf an größeren Orten nur in sehr mäßigen Grenzen hielt, werden dieselben an kleineren Orten kaum noch gefordert. Man hat angenommen, daß in der jetzigen Reisezeit eine größere Verwendung eintreten würde, jedoch ist das bis heute nicht der Fall gewesen. Da wird denn doch die maßgebende Stelle auf Mittel sinnen müssen, die neueste Errungenschaft etwas mehr beliebt zu machen.

* **Camen,** 25. Juli. **Eine neue Beleuchtungsweise auf der Eisenbahn.)** Die preußische Eisenbahnverwaltung hat mit ihren Versuchen, die Personenwagen mit einem Gemisch von Acethlen und Oelgas zu beleuchten, sehr befriedigende Resultate erzielt; deshalb ist die Einführung dieser Beleuchtungsweise, welche eine ganz wesentliche Verbesserung der Oelgasbeleuchtung unter Beibehaltung der bereits vorhandenen Einrichtungen darstellt, bei allen Personen- und Schnellzügen der Hauptbahnen in Aussicht genommen.

* **Camen. Der zweite Mond der Erde,** den Dr. Waltemath in Hamburg, Ritterstraße 76, entdeckt haben will, soll am oder um den 30. Juli 1898 und am oder um den 24. Januar 1899 wieder vor der Sonne vorübergehen. Genauer ließe sich die Zeit noch nicht bestimmen. Es kann sein, daß der Vorübergang bis sechs Tage vor und nach dem 30. Juli erfolgt. Es ist daher wünschenswert, daß in allen civilisierten Ländern die Freunde astronomischer Forschungen an der Beobachtung teilnehmen, um endgültig alte Vorurteile zu zerstreuen. Bei dem nächsten Vorübergang wird, so schreibt der genannte Astronom, der zweite Mond von unten nach oben an der Sonne vorbeigehen, und zwar von rechts nach links. Der Vorübergang dauert höchstens 7 Stunden.

* **Camen,** 28. Juli. **Die Heidelbeerzeit** ist nach Ansicht vieler Leute die schlechteste Zeit für den Arzt. Kaum eine andere Frucht ist so verdauungsanregend, gelind abführend und dabei im Sommer doch so erfrischend wie die Heidelbeere. In jeder Form bildet die Heidelbeere das beste Kompott. Auch dienen die getrockneten Heidelbeeren als zusammenziehendes Mittel, besonders bei Darrhöen leisten sie in dieser Beziehung vortreffliche Dienste. Auch im rohen Zustande kann man die billige Frucht in reichlichen Mengen genießen, was man bei anderen Früchten ohne Schaden für sich nicht gut riskieren kann. Am schmackhaftesten ist die Beere, wenn sie als Mus zubereitet oder in Milch gekocht wird, in welchem Zustande sie uns auch am besten bekommt. Wer im Winter diese köstliche, für unser körperliches Wohlbefinden so ausgezeichnete Frucht nicht entbehren will, der versäume nicht, sich jetzt diese Beeren zu dörren oder einzumachen. Hierbei wollen wir noch bemerken, daß die Frucht nicht nur das beste Mittel zum Färben des Rotweins ist, sondern daß dieselbe auch einen sehr gesunden Wein liefert.

* **Camen,** 20. Juli. **In der Vogelwelt** ist es jetzt verhältnismäßig still geworden, denn wir haben noch Brutmonat und während dieses ernsten Geschäftes schweigt der lebensfrohe Gesang. Auch in der heiteren Vogelwelt vertreibt der Ernst der häuslichen Angelegenheiten die Zeit der Sorglosigkeit. Wo man singende Vögel trifft, sind's solche, die sich zur zweiten Brut anschicken. Jetzt ist die Zeit der flüggen Jungen, aber auch die der Verfolgung derselben meist durch jagdlustige Knaben, oder auch Erwachsene, die oft reinen Sport daraus machen, Vogelnester auszunehmen und das idyllische Glück einer Vogelfamilie zu stören, ja nicht selten die unschuldigen kleinen Vögel in der grausamsten Weise zu martern. Auf die Roheit von dergleichen Akten hinzuweisen, ist nicht blos Pflicht der Eltern und der Schule, sondern die eines jeden gefühlvollen Menschen.

k. **Westick,** 20. Juli. **(Turnerische Leistungen.)** am vorigen Sonntag errang auf dem Turnfeste in Methler der Turnverein „Kaiserblume" den ersten Ehrenpreis im Aufmarsch und Freiübungen. Ferner errang der Turner Karl Baumann den 2. Preis im Wettlaufen mit Hindernissen. Dieses ist um so mehr anzuerkennen, da der Verein noch kein Jahr besteht und sich zum ersten Mal in der Oeffentlichkeit zeigte. Dem jungen Verein zum ferneren Blühen und Gedeihen ein kräftiges „Gut Heil".

Dortmund, 18. Juli. **Der ehemalige Kaiserdelegierte L. Schröder** reist Anfang nächsten Monats nach Oesterreich, um dem internationalen Bergarbeiter-Kongresse daselbst beizuwohnen. Wie wir hören, wird Schröder nicht als Delegierter des Ruhrreviers dem Kongresse beiwohnen, sondern nur als „stiller Beobachter".

Als Reisegeld erhält Schröder, wie verlautet, aus der Parteikasse 400 Mark.

— **Ein großes Missionsfest** findet hier am 24. d. Mts. statt; die Festpredigt bei dem Vormittagsgottesdienst in der Paulskirche hält der Missionsinspektor Spieker aus Barmen. Bei der nachmittags auf der Hobertsburg sich anschließenden Festversammlung werden verschiedene Ansprachen gehalten, außerdem wirken mehrere gemischte Chöre mit, ebenso der Essener Posaunenchor.

— **Trotz aller Unglücksfälle** und Warnungen giebt es immer und immer wieder Frauen, die Petroleum ins Feuer gießen, um dessen Wirkung zu erhöhen. Diese schreckliche Unvorsichtigkeit beging hier kürzlich auch die Frau des Arbeiters Jos. Browaoni, eine Mutter von vier kleinen Kindern. Kaum war sie mit der Petroleumkanne dem Feuer zu nahe gekommen, als die Kanne explodierte und das brennende Petroleum sich über die Kleider der armen Frau ergoß, die, ehe Hülfe kam, über und über mit Brandwunden bedeckt war und dem Krankenhause zugeführt werden mußte, wo sie am Freitag von ihren furchtbaren Schmerzen durch den Tod erlöst wurde.

Brackel, 18. Juli. **Wegen Sachbeschädigung** und vorsätzlicher Körperverletzung standen heute ein halbes Dutzend Bergleute von hier vor der Dortmunder Strafkammer, um sich zu verantworten. Es waren dies die Bergleute August und Friedrich Kreitz, Karl Zeika, Wilh. Schmitz und Diedrich und Friedrich Hornig. Die Angeklagten arbeiteten sämtlich auf Schacht Kaiserstuhl II. Ihr Weg von und zur Zeche führte sie durch die Stockheide, wobei sie, um näher zu gehen, über die Grundstücke des daselbst wohnenden Arbeiters Stölting gingen. Letzterer verbot den Bergleuten diesen Weg wiederholt in energischer Weise, was zur Folge hatte, daß sie dem Stölting Rache schworen. Am 26. April cr. in später Abendstunde versammelten sie sich im Wambeler Holz, wo sie zunächst gehörig zechten und sich dann nach der Stockheide begaben, um das Haus des Stölting zu demolieren. Zu diesem Zwecke hatten die Leute sich mit Revolvern, pfundschweren Steinen, Stöcken, Baumstämmen, Latten u. s. w. bewaffnet. Nach Ankunft an Ort und Stelle erfolgte ein regelrechtes Bombardement auf das Stöltingsche Haus, in welchem mehrere Personen wohnten, die sich bereits zur Ruhe begeben hatten. Das Haus wurde arg verwüstet, Thüren und Wände demoliert, die Fenster zertrümmert und selbst die Gegenstände im Hause wurden nicht verschont. Die Bergleute hatten wie die Vandalen gehaust und Menschen und Mobilien beschädigt. Stölting war durch ein Fenster geflüchtet, um die Polizei herbeizuholen und gelang es der letzteren auch alsbald, die heute auf der Anklagebank sitzenden Personen als Thäter zu ermitteln. Die vier ersten Angeklagten wurden sofort in Untersuchungshaft behalten, während die Gebrüder Hornig bisher auf freiem Fuß sich befanden. Nachdem heute nach Vernehmung der Angeklagten in die Beweisaufnahme eingetreten war, wurde dieselbe unterbrochen. Der Gerichtshof trat zur Beratung ab und verkündete darauf, daß die Strafkammer unzuständig sei und deshalb die Sache zur Aburteilung vor das nächste Schwurgericht verweise. Gleichzeitig hatte der Gerichtshof beschlossen, auch die bisher noch nicht verhafteten Angeklagten Horning wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft zu nehmen.

! **Hörde,** 20. Juli. **Herr Superintendent Butz,** welcher seit 1863 an der hiesigen evangelischen Gemeinde als Geistlicher wirkte, ist am Samstag Abend infolge Schlaganfalles gestorben. Der Verstorbene war in letzter Zeit leidend und hat sich aus diesem Grunde am 1. Juli 1895 pensionieren lassen.

Eine ungemein rohe That wurde in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag in der Weingartenstraße verübt. Daselbst wohnt ein holländischer Arbeiter Namens Oldricks, welcher erst jung verheiratet ist und ein 8 Monate altes Kind besitzt. In fraglicher Nacht wurde nun plötzlich durch das Fenster der Oldricks'schen Wohnung geschossen und das kleine Kind, welches in Wagen ruhig schlummerte, durch das Geschoß am linken Bein schwer verletzt. Der hinzugezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus an. Die Polizei, welcher der Vorfall baldigst gemeldet wurde, begab sich auf die Suche nach den etwaigen Thätern und nahm am gestrigen Nachmittage einen holländer und einen lithauischen Arbeiter fest, welche der That dringend verdächtig erscheinen. Der Holländer war s. Z. bei Oldricks in Kost und Logis, mußte aber wegen seines rohen Betragens ausquartiren. Seit dieser Zeit hegt der Bursche gegen die Eheleute O. Rache.

! **Sölderholz,** 18. Juli. **Ein schrecklicher Vorfall** ereignete sich am gestrigen Nachmittage hierselbst. Ein Kostgänger namens Heinrich Reinstetter beklagte sich bei andren Leuten über das schlechte Essen, welches er in seinem Logishause erhalte. Dieses wurde dem Kostgeber wiedergethan und geriet er dieserhalb mit dem Reinstetter in Streit, welcher dahin endigte, das Letzterer seine Sachen packen und sofort ausquartieren mußte. Auf der Treppe kam es nun zwischen Kostgeber und Reinstetter zu Handgreiflichkeiten, wobei R. die Treppe hinuntergestürzte und sich einen doppelten Schädelbruch zugezogen hat. Der schwer Verletzte wurde am heutigen Tage dem Krankenhause in Hörde zugeführt, ist aber bereits während des Transports gestorben. Der Kostwirt ist verhaftet.

Lütgendortmund, 18. Juli. **Das 1½jährige Söhnchen** des Bergmanns Sadda stürzte so unglücklich durch ein offenstehendes Fenster des 2. Stockwerkes eines hiesigen Hauses, daß es infolge der erhalten Verletzungen in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er nach schrecklichen Schmerzen gestorben ist.

Wetter, 15. Juli. **Der Bau einer festen Ruhrbrücke** ist nunmehr endgültig beschlossen. Das Werk, dem sich immer neue Schwierigkeiten entgegenstellten, soll am 15. September nächsten Jahres fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werden. Die bedeutenden Kosten werden von den beteiligten Gemeinden und der Provinz aufgebracht.

Altenhagen, 18. Juli. (**Blutige That.**) Der Arbeiter Westerhoff rempelte unvorsichtigerweise auf dem Trottoir mit einer unbekannten Person zusammen, worüber sich ein Wortstreit entwickelte. Gleich darauf stieß der Fremde ihm seinen Dolch mit gewaltiger Wucht in die linke Brustseite und verfolgte sodann eine zweite Person, die sich jedoch in ihre nahegelegene Wohnung flüchtete. Nur mit großer Mühe gelang es dem Westerhoff, sich nach seiner Wohnung zu schleppen, wo er auf der Treppe ohnmächtig zusammenstürzte. Aerztlicherseits wurde deshalb ein Notverband angelegt und die Ueberführung des Schwerverletzten in das hiesige Krankenhaus bewerkstelligt. Man hegt wenig Hoffnung, ihn dem Leben zu erhalten.

Altena, 18. Juli. **Ueber die Amtsenthebung des Pastor Thümmel** (Bruder des Remscheider) schreibt die „Rhein.-Westfälische Zeitung": Am vorigen Samstag Mittag kommt der Fabrikbesitzer und Hauptmann der Landwehr Herrmann Friedrich Klincke die populärste Persönlichkeit, Altenas, nach Hause und findet einen Brief seiner Frau vor, in welchem sie ihm mitteilt, daß sie in den Kleff ginge, um sich zu ertränken. Sie habe nicht weiter leben können, weil sie seit drei Jahren verbotenen Umgang mit dem hiesigen Pastor Thümmel gepflogen habe. Außerdem habe sie dem Pastor Thümmel eine größere Summe Geld ohne Wissen ihres Mannes gegeben. Klincke hat infolgedessen den Thümmel, der früher Reserveoffizier war, gefordert. Derselbe bestreitet aber entschieden den Umgang mit der Frau und lehnte die Forderung ab. Auf Veranlassung des Superintendenten Pickert in Iserlon durfte Thümmel am Sonntag Morgen die Kanzel nicht besteigen. Am Nachmittag wurde die Leiche der Frau Klincke geborgen und am Montag begraben. Am Montag Morgen fand unter Vorsitz des Superintendenten Pickert eine Prosbytersitzung statt, infolgederen Thümmel vom Amte suspendiert und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wurde. Dasselbe soll sich auch auf seine sonstigen Verhältnisse beziehen. Er soll tief in Schulden sitzen und bei vielen seiner Gemeindeglieder Gelder aufgenommen haben, so daß auch aus diesem Grunde eine hochgradige Erbitterung gegen ihn herrscht. Am Dienstag Morgen wurde nun fraglicher Brief an die Staatsstanwaltschaft in Hagen geschickt, die durch Telegramm der hiesigen Polizeibehörde den Auftrag erteilte, Thümmel zu verhaften, was auch am Abend geschah. Gestern Morgen ist er vernommen, und sofort freigelassen worden. Wie sich die Sache demnächst gestalten wird, muß das Disziplinarverfahren ergeben.

Lüdenscheid, 20. Juli. **Einen frechen Diebstahl** hat der Kaufmannslehrling Blechert ausgeführt. Der junge Mann befand sich bei einem hiesigen Kaufmann in die Lehre und entwendete diesem eine Postquittung über einen Wertbrief in Höhe von 500 Mark. Auf diese Quittung hin, welche von seinem Lehrherrn unterzeichnet worden war, erhob er bei der Post den Brief, in welchem sich 300 Mk. in Bar und zwei Wechsel in Höhe von 200 Mk. befanden. Während er die beiden Wechsel vernichtete, nahm er das bare Geld an sich. Da sich der Verdacht gleich auf ihn lenkte, gelangte sein Lehrherr wieder in den Besitz des Geldes, ohne daß der junge Bursche Gelegenheit gefunden hatte, dasselbe auf leichtsinnige Weise durchzubringen. Das hiesige Schöffengericht, vor welchem er sich wegen Unterschlagung und Diebstahl zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu 3 Wochen Gefängnis.

— 20. Juli. **Eine Zugentgleisung** fand am Freitag Abend auf der Strecke Meinerzhagen in der Nähe von Marienheide statt. Menschenleben sind dabei nicht umgekommen, doch ist der Materialschaden bedeutend.

Oelde, 20. Juli. **Von einem Zuge zermalmt** wurde der etwa 36jährige Kötter und Rottenarbeiter Fritz Schmiedt gen. Predeik aus der Bauernschaft Ahmenhorst. Als derselbe um 5½ Uhr morgens zu seiner Arbeitsstelle ging, wurde er hinterrücks von dem heranbrausenden Zuge erfaßt und bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Zug wegen eines in Beckum-Cunnigerloh erlittenen kleinen Eisenbahnunfalls (Achsenbruch) nicht in dem für ihn bestimmten Geleise fuhr.

— 18. Juli. **Die Unsitte der Kinder,** sich beim Hüten der Kühe das Leitseil der Bequemlichkeit halber um den Arm zu schlingen, fordert alljährlich viele Opfer. Neuerdings wurde hier ein Knabe von einer durchgehenden Kuh mitgeschleift und dabei so schwer verletzt, daß man für sein Leben fürchtet.

Altendorf, 20. Juli. **Die Vergiftungsaffaire** hat nunmehr innerhalb der Mitglieder des St. Antonius-Kirchenchores ein drittes Opfer gefordert. Schuhmachermeister Sternemann ist Samstag gestorben.

Düsseldorf, 18. Juli. **Die vereinigten Former** Düsseldorfs haben beschlossen, über die sämtlichen Gießereien der Stadt die Sperre zu verhängen. Veranlassung zu diesem Vorgehen hat die Einführung schwarzer Listen von seiten der vereinigten Formermeister gegeben.

Krefeld, 20. Juli. **Von einem schrecklichen Unglück** wurde ein hiesiger Radfahrer, der Kaufmann Waldbaum betroffen. Er wollte eine Tour nach M.-Gladbach machen, wobei er die Tannenstraße und die dort befindlichen zwei Bahnübergänge passieren mußte. Zwischen dem ersten und zweiten Uebergang stieß er auf ein Milchfuhrwerk, stürzte und erlitt eine derartige Gehirnverletzung, daß er in einigen Augenblicken seinen Geist aufgab.

Bonn, 18. Juli. **(Attentäter erwischt.)** In Drahnsdorf wurde ein 13½jähriger Knabe verhaftet, der bereits eingestanden hat, in zwei Fällen Steine auf die Schienen der Vorgebirgsbahn gelegt zu haben. Er habe sich in der Nähe versteckt, um zu sehen, ob der Zug auch wirklich umschlüge. In einem Falle sei der Zug langsam gefahren, ein Beamter sei dann abgestiegen und habe die Steine entfernt. Im zweiten Falle sind die Steine anscheinend von der Maschine bei Seite geschoben worden. In einem anderen Falle, auf dessen Ermittelung die Vorgebirgsbahn 150 Mk. Belohnung ausgesetzt hat, haben kleine spielende Kinder die Steine auf die Schienen gelegt.

Bonn, 18. Juli. **In der Verhandlung des Prozesses Kiefer** erklärte der Angeklagte gegenüber der Aussage des Polizei-Inspektors Weinand über die Instruktionsstunden, er erinnere sich nicht, daran teilgenommen zu haben; es sei möglich, daß er gerade zu besonderem Dienste kommandiert gewesen sei. Darauf wurde der andere, ebenfalls schon in der früheren Verhandlung erörterte Fall verhandelt, wo Schutzmann Kiefer die beiden Damen aus B.-Gladbach unberechtigter Weise verhaftete. Der Vorfall wird demnächst in Köln noch in einer besonderen Verhandlung das Gericht beschäftigen. Zum Schlusse wurde Polizei-Inspektor Weinand nochmals eingehend über die Instruktions- und Rapportbefehle, namentlich über die Begriffe: Festnahme, Vorführung und Verhaftung vernommen. Er betonte, die Zahl der Sittenpolizei-Beamten sei sehr vermindert worden, weil man sich gesagt habe, hier sei der wunde Punkt, wo am leichtesten und häufigsten Uebergriffe vorkämen. Der Staatsanwalt beantragte am Schlusse seines Plaidoyers, den Schutzmann Kiefer freizusprechen. Eine etwaige Pflichtwidrigkeit sei disziplinarisch zu bestrafen. Das Urteil lautete: Der Angeklagte ist der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und wird deshalb zu 100 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten einschließlich der Kosten der Nebenklägerin verurteilt.

— 20. Juli. **Ein origineller Aufzug** wurde einem vom Examen aus Köln heimkehrenden Referendar bereitet. Seine Kommilitonen von der Verbindung „Unitas" führten ihn, als er mit dem Zuge von Köln eintraf, unter lebhaften Hochrufen zu einer zweiräderigen Karre, die mit blau-weiß-gelbem Fahnentuch ausgelegt und mit Fähnchen geziert war. Von kräftigen Armen gehoben, mußte der siegreiche Prüfling auf einem Klappsessel Platz nehmen; ein japanischer Schirm wurde dem sanft Widerstrebenden in die Hand gedrückt, und dann zogen und schoben die Musensöhne unter lustigem Gesang den Triumphwagen durch die Straßen hin zum Vereinslokal. Der neue Ulk wurde allseitig belacht.

Koblenz, 18. Juli. **(Mord.)** Der Seminarist Gydesen aus Tondern, der sich mit der ersten Klasse des Seminars auf einer Ferienreise nach dem Rhein befand, wurde, nachdem er sich hierselbst abends von seinen Mitschülern getrennt hatte, am andern Morgen tot aus dem Rhein gezogen. Sämtliche Wertsachen an der Leiche fehlten. Mutmaßlich liegt Mord vor.

Mainz, 18. Juli. **Ein hiesiger Weinhändler** wurde wegen zu niedriger Selbsteinschätzung seines Einkommens von der Steuerbehörde mit 50000 Mark bestraft.

Cochem a. d. Mosel, 18. Juli. **Ueber eine scheußliche That** wird aus dem benachbarten Faid berichtet: Vorgestern wurden, wie der „Rh.- und Mos.-Bote" schreibt, drei Mordgesellen durch zwei Gensdarmen geschlossen eingebracht. Die wüsten Gesellen hatten einen schwachsinnigen alten Mann in scheußlicher Weise mißbraucht und zu Tode gemartert. Zuerst wurde dem Bedauernswerten ein Liter Schnaps eingeschüttet, dann wurde er ins Freie gelegt, mit Unrat zugedeckt, und ihm der Mund voll Blätter gestopft, nachher Jauche eingeschüttet. Alsdann warf man ihn auf einen Mistkarren und band ihn mit einer Kette fest. Bei dieser Behandlung brachen dem bedauernswerten Opfer der kannibalischen Roheit fünf Rippen entzwei. Hierauf wurde der Karren durchs Dorf nach der Wohnung des Opfers gezogen, während der ganzen Prozedur wurden kirchliche Zeremonien nachgeäfft: Requiem, Litanei gesungen, mit Jauche besprengt, so lange, bis der Mann tot war. Man sollte diese unaussprechlichen Gemeinheiten für unglaublich halten, leider sind sie aber wahr.

Vermischtes.

— **Nach dem Urteil** in dem Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks bei Freilassing, bei welchem bekanntlich mehrere Personen ums Leben kamen, wurden die drei Angeklagten freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

— **Der Majestätsbeleidigung** hatte der Oberlehrer Frhr. v. Wangenheim in Erfurt den Direktor Zange beschuldigt. Da Frhr. v. Wangenheim seine Anschuldigung nicht beweisen konnte, wurde er auf dem Disciplinarwege strafversetzt. Der Ankläger hatte Amtsentlassung beantragt.

— **Das endgültige Ergebnis** der Untersuchung über die Ursache der Soldatenerkrankungen in Altona ist, daß nicht das Mittagessen, sondern die warme Abendkost am 13. d. Mts. die Veranlassung zur Erkrankung war. Es ist festgestellt, daß die Fleischklöße aus nicht einwandfreiem Fleisch bereitet waren. Die Besserung sämtlicher Erkrankungen schreitet fort.

— **Ueber 10000 Turner** werden, nach den Anmeldungen zu urteilen, in Hamburg zu den allgemeinen Stabübungen aufziehen. Ein solches Heer, zu gemeinsamer Uebung vereint, hat noch kein deutsches Turnfest gesehen, denn selbst bei dem großen Turnerfeste in Leipzig 1863 traten nur 7000 Turner zu den Freiübungen an.

— **Entsetzliches Grubenunglück.** Montag früh stürzte in dem gräflich Schaffgotschen Gotthardt-Schachte der Paulusgrube bei Morgenroth bei Einfahrt der Belegschaft die Förderschale mit einem Steiger und 23 Bergleuten in die Tiefe. Sämtliche Abgestürzte sind tot.

Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Seil an der Förderschale aus dem Seilschloß heraussprang und die Schale in den 250 Meter tiefen Schluckmann-Flöz stürzte. Die Bergung der Leichen geschieht vom Kynast-Schacht aus. Dieselben sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

— **Ein schreckliches Brandunglück,** bei dem leider ein junger Mensch sein Leben einbüßte, hat sich am Donnerstag Abend in Dresden zugetragen. In der Stereotypie der Druckerei von Naumann auf der Güterbahnhofstraße war der 15jährige Arbeitsbursche Kurt Rohr mit noch einem Kollegen mit dem Abpumpen von Benzin beschäftigt, wobei der gesamte Inhalt in Brand geriet. (In dem kleinen Raum hatte sich ein Schmelzofen befunden, dem wahrscheinlich der Ballon zu nahe gekommen war.) Das Feuer schlug schnell in hellen Flammen durch die Fenster, teilte sich dem Setzersaale und dem Maschinensaale mit und richtete dort beträchtlichen Schaden an. Furchtbar erklangen die Verzweiflungsrufe des brennenden Menschen aus dem Souterrain herauf und kurz entschlossen sprang der Maschinenmeister Weiß durch das Fenster hinab in die Glut und beförderte den bereits halb verkohlten Arbeitsburschen durch das Fenster auf den Hof. Der mutige Mann erlitt bei dieser Rettungsthat selbst erhebliche Brandwunden. Furchtbar entstellt und verstümmelt war aber der Gerettete, der bei Bewußtsein war und unausgesetzt schrecklich schrie und nach Hause gebracht sein wollte. Im Gesicht war das Fleisch vollständig abgefallen. Sein Tod trat erst am nächsten Morgen ein.

— **Die Prinzessin Chimay** ist, wie der „Petit Bleu", ein gewöhnlich sehr gut unterrichtetes Blatt, meldet, am Kindbettfieber gestorben. Sie, die Abenteuerin der Liebe, die ihren Leib den Blicken Aller, einer modernen Phryne gleich, preisgegeben hat, ist — eine Ironie des Lebens — an der „heiligsten Krankheit", den Tod einer Mutter gestorben. In den Schaufenstern der Kunsthandlungen Berlins aber wird wohl, falls die Meldung sich bestätigt, das Bild der schönen Prinzessin wieder in all den mehr oder minder verlockenden Posen bis auf Weiteres dominieren.

— **Ihres Amtes enthoben** ist in Speyer die katholische Lehrerin Fräulein Full wegen Bekehrungsversuchen an andersgläubigen Schülerinnen der höheren Töchterschule. Ihr Rekurs an das Ministerium des Innern wurde abgewiesen.

— **Die Kreuzottern** treten in diesem Sommer in Mecklenburg stark auf. Im Hornwalde bei Elbena wurden zwei Kinder beim Heidelbeerpflücken von Kreuzottern gebisser. Das eine starb, das andere liegt schwer darnieder.

— **In Preßburg erschoß** ein Polizeiwachkorporal seine Geliebte, eine Witwe, und dann sich selbst in deren Wohnung. Er war verheiratet und hatte Familie.

— **Ein aufregender Vorfall** hat sich am Sonntag Abend am Rheinufer zu Biebrich ereignet. Ein 10- bis 11jähriger Knabe, Sohn des Grundgräbers Keim von Biebrich, stürzte von einer Treppe, nahe der Landebrücke der Ezelinsschen Badeanstalt, in den Rhein. Ein Offizier von der Unteroffizierschule, der dies gesehen, warf sofort seinen Rock und Säbel ab und sprang in die Flut, um den Verunglückten zu retten. Leider sollte diese brave That nicht von dem gewünschten Erfolg begleitet sein, der starke Wellengang vereitelte sie; der arme Junge kam nicht mehr zum Vorschein. Der eigentliche Unfall ist dadurch entstanden, daß der kleine Keim von einem Hund, den er an einer Leine hielt und baden ließ, in den Rhein gezogen worden ist. Der Offizier trug am Kopf Verletzungen davon, die wahrscheinlich durch Anschlagen an eine im Wasser befindliche Ankerkette entstanden sind.

— **Bei Crone** a. d. Br. wurde versucht, den dichtbesetzten Sonderzug der Linie Crone—Bromberg zum Entgleisen zu bringen. Der Lokomotivführer bemerkte aber die Gefahr und brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen.

— **Schrecklich verbrannt** wurde in dem Dampfkessel der Oechslerschen Fabrik in Ansbach der Leichnam des Fabrikarbeiters Trautnitz aufgefunden. Trautnitz, der etwa 34 Jahre alt und Vater von vier Kindern ist, war Montag nachmittag in den Kessel gestiegen, um ihn mit Theer zu streichen. Dabei muß ihm mit der Lampe ein Unglück passirt sein, denn nach den Spuren ist der Theer in Brand geraten.

— **Ein Bauer** in der Temeser Gemeinde Utvin tötete seinen Schwiegervater, der ihn wegen seiner Lüderlichkeit enterben wollte. Er begab sich in das Zimmer seines schlafenden Schwiegervaters, feuerte auf diesen drei Revolverschüsse ab, schnitt ihm den Hals auf und schändete noch den leblosen Körper, indem er den Unterleib bis zur Brust hinauf aufschlitzte.

— **In der Seeschlacht bei Santiago** geriet die „Texas" mit dem spanischen „Almirante Oquendo" in Kampf. Der amerikanische Kapitän Philipp war wie durch ein Wunder dem Tode entgangen; eben hatte er die Kommandobrücke verlassen, als diese von einer Granate des „Oquendo" getroffen wurde. Da schossen plötzlich gewaltige Flammen aus dem Innern des „Oquendo" auf und eine furchtbare Explosion erschütterte den mächtigen Panzer. „Hurrah, Hurrah!" erscholl es von dem Schiffe der kampf- und siegestrunkenen Amerikaner, doch diesen Ruf übertönend erklang die ruhige Stimme des amerikanischen Kapitäns: „Nicht Hurrah rufen! Die armen Teufel sterben!"

Gedenktafel.

19. Juli.

1870. Frankreichs Kriegserklärung.
1870. Eröffnung des außerordentlichen Reichstages des norddeutschen Bundes.
1810. Königin Luise von Preußen zu Hohenzieritz bei Neustrelitz gestorben (geboren zu Hannover).
1796. Georg Freiherr Cotta v. Cottendorf zu Stuttgart geboren. Bedeutender Buchhändler und Journalist.
1786. Albert Ludwig Grimm zu Schluchtern bei Heilbronn geboren. Bekannt durch seine Bearbeitungen von 1001 Nacht, der Sagen der Griechen und Märchen, die Herausgabe von Grimms Märchenbuch etc. (gestorben zu Baden-Baden).

20. Juli.

1897. Alexander Thielen zu Heidelberg gestorben. Bedeutende Persönlichkeit des deutschen Eisen- und Stahlgewerbes, Bruder des preußischen Eisenbahnministers.
1877. Niederlage der Russen vor Plewna.
1870. Albrecht von Gräfe zu Berlin gestorben. Berühmter Augenarzt.
1866. Tegetthoff's Seesieg bei Lissa.
1859. Adolf Prinz zu Schaumburg-Lippe geboren. Schwager des deutschen Kaisers.
1304. Francesco Petrarca zu Arrezzo. Der größte lyrische Dichter Italiens und einer der größten Gelehrten seiner Zeit.

21. Juli.

1897. Professor Wilhelm Liebenow zu Schöneberg-Berlin gestorben. Hervorragender Kartograph (geboren zu Schönfließ).
1868. Konstantin Kronprinz von Griechenland geboren.
1762. Schlacht bei Burkersdorf. Sieg Friedrich des Großen.

22. Juli.

1870. Joseph Strauß zu Wien gestorben. Bekannter Tanz-Komponist.
1866. Gefecht bei Blumenau, das letzte im deutsch-österr. Kriege.
1812. Sieg der Spanier und Engländer unter Wellington bei Salamanca über die Franzosen.
1767. Karl Wilhelm Freiherr von Humboldt zu Potsdam geboren. Einer der geistreichsten Gelehrten und Staatsmänner Deutschlands (gestorben zu Tegel).
1747. Ernst Ludwig Heim („Der alte Heim") zu Solz in Sachsen-Meiningen geboren. Einer der volkstümlichsten Aerzte Deutschlands (gestorb. zu Berlin).

Wetter-Aussichten.

Berichte auf Grund der Deutschen Seewarte.

21. Juli: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, stellenweise Regen. Windig.
22. Juli: Etwas wärmer, wolkig, vielfach sonnig, strichweise Regen. Lebhafter Wind.
23. Juli: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach heiter.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Die herabgesetzten Preise sind mit Blaustift auf der Rückseite der Etiquettes vermerkt.

Bis zum 27. Juli

findet der **Ausverkauf** der vorrätigen

Kleiderstoffe, Kattune, Sonnenschirme, Jaquettes, Kragen, Herren-Konfektion

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** statt.

M. Marx, Camen,

Bahnhofstraße 57.

Nur gegen Barzahlung.

Nur gegen Barzahlung.

896

Die herabgesetzten Preise sind mit Blaustift auf der Rückseite des Etiquettes vermerkt.

Einen großen Posten
reinwollener
Kammgarn Cheviots
empfehle, so lange der Vorrat reicht,
à Meter zu **4,25 Mk.**
Julius Busch,
904 **Bahnhofsstraße 45.**

Gemeinsame
Ortskrankenkasse
des **Amtes Unna-Camen.**

Hebetermine sind:
Montag den 25. dss. in **Hemmerde** und **Lünern.**
Dienstag den 26. dss. in **Heeren.**
Mittwoch den 27. dss. in **Methler.** 907

Schützenverein
Overberge und Ostenfeldmark.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Rechnungslage
beim Wirt **Simon.**
Nachher:
Frei-Bier.
908 **Der Vorstand.**

Weddinghofen.

Am Sonntag den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr,
findet im Lokale des Wirts **Dieckmann** eine
Versammlung
behufs
Gründung eines „Knappen-Vereins"
daselbst statt, wozu alle Bergleute von Weddinghofen und Umgegend freundlichst eingeladen werden.
Weddinghofen. 906
Mehrere Bergleute.



684

Irden-Waren
empfiehlt **J. Brombach.**

Am
Donnerstag den 21. Juli c., morgens 8½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:
eine Bettstelle mit Matratze und Bettwerk, 1 zweith. und 1 einth. Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Büchse mit Fußbodenlack und eine Partie Tapeten
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen.
Harbach,
913 Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf
in Overberge.
Am **Donnerstag d. 21. d. M., nachmittags 6 Uhr,**
werde ich im Auftrage des Herrn Pfarrer **Gosslich** den
vorzügl. Graswuchs
in der vor der **Reck**'schen Pastorat gelegenen Wiese ganz oder geteilt öffentlich gegen Kredit zum Verkauf aussetzen.
Zusammenkunft an Ort und Stelle. 902
Camen. Römer.

Frucht-Verkauf
im Mühlenfelde.
Freitag den 22. ds. M., nachm. 5 Uhr beginnend,
werden Unterzeichnete für Herrn **Schäfer** und Ackerer **H. Menne,** Südenfeldmark hier, ca. 12 Scheffel Landes sehr gut geratener, im Mühlenfelde auf mehreren Pachtgrundstücken stehende **Roggenfrucht** nach Stückgröße öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Die Grundstücke liegen teils östlich der Unnaer Chaussee, am Kommunalwege von Wirt C. Korte nach Heeren und am Barenbräucker Wege, teils westlich der Chaussee, am obersten sowie am untersten Schleppwege. Anfang am Wege von Wirt **C. Korte** nach **Heeren.** Zusammenkunft bei genanntem Wirte oder an Ort und Stelle.
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
911 Aukt.

Landverpachtung
Overberge!
Samstag den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,
läßt Herr **W. Stoverock** in der Nähe seines Hauses und an guten Zufuhrwegen liegend
13 Stück Ackerland,
6 resp. 12 Jahre zur öffentlichen Verpachtung aussetzen. 912
Bergcamen, im Juli.
Büscher.

Butter! Feine **Gutsbutter** in täglich frischer, garantiert reiner Ware versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu ℳ 8.20, hochfeine **Molkereitafelbutter** zu ℳ 9.60 frk g. Nachnahme, **G. Mundle,**
2503 **Leipheim** (Baiern.)

Dilettantenverein „Deutsche Treue" Kamen.

Der Verein feiert **am Sonntag den 24. Juli** im Lokale des Herrn **Liebig,** Westenthor, sein
Sommer-Kränzchen,
bestehend in
Konzert, Theater und Ball.
Entree à Person 50 ₰. Zum Konzert u. Theater sind Damen frei. Die ganze Festlichkeit 1 ℳ; im Vorverkauf 75 ₰.
Karten sind beim Vorstand und Herrn Liebig zu haben.
Zu dieser Festlichkeit ladet freundlichst ein 909
Der Vorstand.

Tanz- u. Anstandskursus.



Am Mittwoch den 27. Juli
eröffnen wir im Saale der Frau Wwe. **Reinhard** einen
Tanz- u. Anstandskursus.
Unterrichtsstunden für **Kinder** von **4—6 Uhr,** für **Erwachsene** von **8—10 Uhr.**
Um rege Beteiligung ersuchen höflichst
A. Herzog,
C. Büscher,
Tanzlehrer.
897

Technikum Eutin (Ost-Holstein.)
Maschinen- und Bauschule mit Praktikum. d2867
Spezialkurse zur Verkürzung der Schulzeit. Prog. kostenlos durch **Dir. Klücher.**

Deutscher Kaiserkorn,
feinstes Frühstücksschnäpschen.
Brennerei Otto Altewischer,
Avenwedde i/W.
Niederlage Dortmund. 3167

Post- und Telegraphen-Station, **Thermalbad Werne** Eine Meile von der Eisenbahnstation Camen, Lünen und Mersch (Wstf. Bahn.)
bei Stadt Werne, Westfalen.
Heilquelle I. Ranges, großer Wasserreichthum, nach der Angabe des Geh. Hofrats Prof. Dr. Fresenius von ähnlicher Zusammensetzung, aber reicher an heilkräftigen Bestandteilen als die warmen Soolquellen bei Oeynhausen und Nauheim. — Glänzende Kurerfolge gegen **Rückenmarksleiden, Skrophulose, Hämorrhoidalleiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, carbide Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht** 2c. Broschüre Dr. Hoevener. h1892
Sehr günstige klimatische Verhältnisse und schöne Umgebung, Herren- und Damen-Badehäuser, hübscher Park, Logirhaus mit Sälen, Veranden und guter Einrichtung, sehr guter Pension zu billigsten Preisen, 3—4 Mark pro Tag. Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der unterzeichnete Badekommissar.
Die Badeärzte: Der Badekommissar:
Dr. Hoevener. Dr. Hegemann. R. Schoenijahn.

Gründstücke 2c.-Verkauf
Werwe!
Sonnabend den 23. d. M., morgens 9 Uhr beginnend, werden Unterzeichnete zufolge Auftrages der Erben des zu Werwe verstorbenen Landwirts **D. Pöppelkötter die sämtlichen zu dessen Nachlaß gehörenden Grundstücke jeglicher Kulturart, ebenso die Hofraumparzellen mit aufstehenden Gebäuden** 2c. parzellenweise, im Lokale des Wirts **F. Klothmann,** in **Werwe** zum Verkaufe bringen,
Bemerkt wird, daß bei entsprechenden Geboten der sofortige Zuschlag erteilt wird und sind Reflektanten zu diesem Termine freundlichst eingeladen.
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
901 Aukt.-Kom.

Zu verkaufen:
Ein 2rädriger Handwagen,
1 Rolle gebr. Dachpappe,
1 Drechselbank,
1 Ahlfaß,
1 Partie Bretter.
H. Woisky,
889 Bahnhofstr. No. 40.

Gebrüder Wolff,
Camen
empfehlen
Neue holl. Vollheringe
Dtzd. **70** Pfg.,
914 Stück **7** Pfg.

Globus-Putzextrakt
steht als 2376
Metall-Putzmittel
an Güte **unübertroffen** da.



Nur ächt mit Schutzmarke:
Globus im roten Querstreifen.
Fritz Schulz jun., Leipzig
Erfinder des Putz-Extrakt.

Rheumatismus und Asthma.
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit u. sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingelthal i. Sachs. 2432
Ernst Hess.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe die noch vorrätigen
Strohhüte
zu und unter Einkaufspreisen!
Julius Busch,
903 **Bahnhofsstraße 45.**

Eine Brauerei des Dortmunder Bezirks, sucht für Camen und Umgegend einen
gewandten Vertreter
gegen Spesen und Provision.
Reflektanten, welche bei der Wirtekundschaft eingeführt sind, belieben Offerten unter **H. K. 100** an die Expedition d. Ztg. einzusenden. 910

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
68
Aufn. findet statt in 3 Klassen

Berlins **größtes** Specialhaus für
Teppiche
in Sofa- und Salongröße à **3,75, 5, 6, 8, 10** bis **500 M. Gelegenheitskäufe** in **Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken** 2c.
Abgepaßte hochaparte **Portieren!!**
Restpartien, 2—8 Chals, à 2, 3—15 M.
Probe-Chals bei **Farb- u. Preisang. frc.**
Illustrirter **Pracht-Katalog**
(144 Seiten stark) **gratis und franko!**
Emil Lefèvre, Teppich-Haus
BERLIN S., Oranienstr. 158. m407

Eine Schrift über rechte Behandlung der
Trunksucht
und der Trinker
versendet gegen 10 Pfg. in Briefmarken der **Mäßigkeits-Verlag** des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in **Hildesheim.**



Halbgewachsene
Hühner,
garantirt italienische,
M. 1,20.
Johs. Sturm,
h524 **Gelsenkirchen.**

Zimmerthüren
in 120 verschied. Sorten und Größen vorrätig, empfehlen billigst und senden Zeichnungen und Preise gratis **Zippmann & Furthmann, Düsseldorf.** *2257

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.